

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr., für dreimalige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinettschreiben vom 5. Oktober d. J. zu Deputaten den Konsul Franz Rega de Castelletto für Novigo, dann die Vize-Deputaten Bernhard Grafen v. Caboga für Udine und Johann Baptist Ritter Geschi a Santa Croce für Vicenza, ferner zu Vize-Deputaten die Statthaltereis-Sekretäre und Delegationsleiter Dr. Anton Maggi in Belluno und Vincenz Freiherrn v. Prato in Mantua allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschiedenheit vom 28. September d. J. den bisherigen Professor der theoretischen Medizin an der chirurgischen Lehranstalt zu Klausenburg, Dr. Eugen Zendrassil, zum ordentlichen Professor der Physiologie und höheren Anatomie an der k. k. Universität zu Pesth, und den bisherigen Privatdozenten der Histologie an der eben genannten Hochschule, Dr. Theodor Margo, zum Professor der theoretischen Medizin an der chirurgischen Lehranstalt zu Klausenburg allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den geprüften Gymnasial-Lehramtskandidaten Ferdinand Gnesotto zum wirklichen Lehrer mit der Bestimmung für das Staatsgymnasium in Treviso ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am zeitweiligen Gymnasium offene Lehrerstelle dem Supplenten daselbst, Rudolf Frodl, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. Oktober.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so hat in England ein vollständiger Umchwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten Oesterreichs stattgefunden, und wird eine enge politische Verbindung mit Oesterreich in Aussicht gestellt. Spät kommt ihr, doch ihr kommt — zur Vernunft, kann man den englischen Staatsmännern und dem Publikum sonach zurufen. Die „Oesterr. Ztg.“ und die „Donau-Ztg.“ bringen Korrespondenzen aus London, welche übereinstimmend dieser neuesten Wendung der englischen Politik Erwähnung thun. Der „Oesterr. Ztg.“ wird geschrieben: „Man hat hier (in London) seit Wochen aufgehört, Oesterreich mit dem läppischen Andringen zu quälen, es solle Venedig verkaufen, und erzählt sich hier folgenden Vorfall: Schon öfter habe Lord Loftus in den Grafen Rechberg deshalb gedungen. Dieser hatte ihm nachgewiesen, daß der Besitz Venetiens für die Sicherung Südtirols und Istriens, alter deutscher Länder, nöthig sei, die doch auch von Sardinien im Namen der Nationalität in Anspruch genommen werden. Da jedoch unser Gesandter in Wien mit seinem Andringen nicht aufhörte, fragte ihn der österreichische Premier: Was würden Sie denn sagen, wenn nach der Okkupation Venetiens der italienische König im Namen der einstigen Republik alle ihre ehemaligen Besitzungen, als: die Küstenstriche, Dalmatien, Cypern und die ionischen Inseln, ferner im Namen der Nationalität, die Insel Malta in Anspruch nehmen würde? Seit dieser Zeit hat Lord Loftus nicht mehr daran gedacht, Oesterreich zum Schacher mit seinen Ländern anzufragen. Se non è vero, è ben trovato, würden die Italiener sagen. Ubrigens scheint wirklich der Gedanke an die ionischen Inseln und der Einfluß, den Frankreich im Orient durch das von demselben abhängige italienische Königreich gewinnen könnte, nicht ohne Einfluß auf die Politik unseres Kabinetts gewesen

zu sein. Er ist selbst in der Note Lord John Russell's vom 31. August zu erkennen. Man beginnt jetzt zu fühlen, welche Gefahr den englischen Interessen im adriatischen Meer droht. Als Lord Derby im vorigen Jahre darauf hinwies, erwiderte man mit Vorwürfen gegen die Konservativen. Jetzt fühlen die Whigs selbst, daß ihre Gegner sich besser auf Englands Wohlthat verstehen, weil sie die alt-englische Politik treuer zu bewahren wüßten.“

Wie man der „N. A. Z.“ aus Paris schreibt (S. u. Frankreich), soll mit Ende Oktober die Donaufrage auf's Tapet gebracht werden. Die französische Politik beabsichtigt also nun auch von dieser Seite her Oesterreich Verlegenheiten zu bereiten. Als ob es deren nicht genug hätte. Doch dürfte sich Napoleon da leicht verrechnen. In den Donauländern höflich auf Rußland, und wenn er denkt, der Warschauer Zusammenkunft dadurch den Boden unter den Füßen wegzuziehen, mag er nur sehen, daß er selbst nicht stolpert. Der Bestand der Türkei ist leicht in Frage zu stellen; aber selbst, wenn der kranke Mann stirbt, dürfte seine Leiche noch den Eingang zu Konstantinopel, die Pforte, versperren.

Ueber die syrische Angelegenheit bringt der „Moniteur“ nachstehenden Artikel: Die syrischen Angelegenheiten sind in eine neue Phase getreten, und dem lediglich moralischen Einfluß, welchen die Anwesenheit französischer Truppen in jenen Gegenden übte, soll die noch entscheidendere Einwirkung der Waffen folgen. Die zwischen dem Kommandanten des Expeditionskorps und zwischen Fuad Pascha vereinbarten Operationen haben begonnen; der außerordentliche Kommissär der osmanischen Pforte verließ Beyrut am 21. September, um sich nach Saïda zu begeben, wo er die vier türkischen Infanterie-Bataillone vereinigt hatte, mit welchen er sich nach Deir-el-Kamar begeben sollte. General Beauvois war bereit, eine Bewegung in der Richtung von Keser-Kavak auf Wed-Bakul, oberhalb Deir-el-Kamar zu machen, um eine Stellung einzunehmen, die es ihm gestattet, die Christen zu decken, die in ihre Dörfer hinter dem französischen Lager zurückzukehren, und leicht gegen die Drusen zu debouchiren, wenn sie versuchen sollten, zu widerstehen oder zu fliehen. — Am 21. Sept. wurden abermals Drusen-Chiefs verhaftet, und auf Befehl des Pascha's vor das außerordentliche Tribunal zu Beyrut verwiesen. Unter den Gefangenen ist der Kaimakam der Drusen und mehrere der einflussreichsten Männer vom Berge. Diese Maßregel brachte auf die Christen großen Eindruck hervor, und im Berge, bei den Drusen, eine Art von panischem Schrecken, wodurch ihre Entschlüsse noch wankender werden. Was das Vertrauen betrifft, so besteht es in diesem unglücklichen Lande nur unter dem Schuß der Bayonnette; alle Christen schickten sich an, dem Expeditionskorps in ihre Dörfer zu folgen, sobald dieses vorrücken werde. Der General traf alle Vorkehrungen zur Sicherstellung der Werkstätten und der in jenen Gegenden anässigen französischen Spinnereien. Jetzt werden die Ereignisse einen entschiedeneren Gang annehmen; die Klugheit und Energie der Befehlshaber der französischen Truppen, sowie der der osmanischen Streitkräfte lassen hoffen, daß der Augenblick nahe ist, wo eine sehr theuer erkaufte Lösung endlich so viele Anstrengungen krönen wird.

Die Schlacht bei Castel Fidardo.

Es war bis jetzt nicht möglich, uns den abgerissenen Notizen über den zwischen den piemontesischen Truppen unter Cialdini und dem päpstlichen Heere unter Lamoricière am 18. v. M. stattgehabten entscheidenden Zusammenstoß ein Gesamtbild der zwischen Voretto und Ancona geschlagenen Schlacht zu gewinnen. Während über jedes Scharmügel Gar-

baldi's Duzende von Detailberichten einlaufen, fehlte bis jetzt jede zusammenhängende Darstellung eines Kampfes, der in militärischer Beziehung so interessant ist, als er politisch hochwichtige Folgen hatte. Der Kampf der päpstlichen Truppen gegen einen beinahe vierfach überlegenen Feind, und der unmittelbar darauf erfolgte Zusammenstoß der weltlichen Macht des Papst's, ein Feldzug, der in kaum vierzehn Tagen der tausendjährigen Herrschaft des Papstthums ein Ende machte, und im Kirchenstaate die letzten Hindernisse der Vereinigung von ganz Italien unter dem Scepter Viktor Emanuel's wegräumte; ein Ereigniß von so ungeheurer Tragweite ist wohl geeignet, das allgemeinste Interesse in Anspruch zu nehmen. Militärisch bringt der Sieg einer so überlegenen Streitmacht Piemont wenig Ruhm. Die italienische Presse fühlt dieß wohl, und schlägt nicht allzu großen Lärm über diesen Erfolg. Sie betont mit Recht weit mehr das dadurch gewonnene politische Resultat, auf das es am Ende ausschließlich abgesehen war. Für den österreichischen Leser aber ist eine Schlacht von besonderem Interesse, in welcher das österreichische Element so stark vertreten war und, obgleich unterliegend, Beweise ganz ungewöhnlichen kriegerischen Muthes abgelegt hat.

Am 16. September war General Lamoricière an der Spitze seines kleinen Heeres in Eilmärschen von Macerata gegen Voretto gerückt, welche Stadt bereits von einigen hundert Reitern der piemontesischen Armee besetzt war. Voretto wurde fast ohne Schwertstreich besetzt, und die in der Nähe befindlichen Truppen Cialdini's machten keine Miene, Voretto anzugehen; sie rückten jedoch von Romo Marciano bis zu einer Bucht oberhalb Voretto vor und schritten General Lamoricière den Weg nach Ancona ab. Auf einer zehn Stunden langen Einie waren die Piemontesen in der Stärke von 30.000—35.000 Mann aufgestellt; ihre Hauptmacht stand auf der Straße von Voretto nach Ancona, beiläufig 15.000 Piemontesen bildeten die Voretto gegenüberliegenden Anhöhen von Castel Fidardo und delle Crocette besetzt. Einige Kompagnien waren bis zum Meer eskonirt, und die Stadt Ostimo schien ausersehen, den Piemontesen, falls sie geschlagen würden, als Zufluchtsort zu dienen.

General Lamoricière brachte in Voretto 2 Tage zu; theils, um die Ankunft des Generals Pimodan abzuwarten, theils, um die zum Kampfe nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Der General befand sich in einer verzweifelten Lage, und ahnte wohl, daß er unterliegen werde. Er hatte kaum 10.000 Mann, fast keine Kavallerie, 10 Kanonen, und wußte, daß die Italiener in seinem Heere in dem Maße unverläßlicher wurden, als man den Piemontesen näher kam. Sie waren singend und lachend aus Umbrien abgezogen, wurden aber auf dem Vormarsche in den Marken traurig und mühslos. Als sie, in Voretto angekommen, die Piemontesen auf den umliegenden Höhen erblickten, malte sich Schrecken und Angst auf ihren Gesichtern, und Lamoricière sah wohl, daß die 4000 unter seinem Befehle stehenden Italiener ihn im Augenblicke der Entscheidung im Stiche lassen würden. So blieben ihm eigentlich nur 6000 Mann verlässliche Truppen, lauter Leute fremder Nationalität: Oesterreicher, Schweizer, Isländer und die 500 Mann starke franco-belgische Legion. Nach den Italienern waren die zahlreichsten die Schweizer. Lamoricière beschloß nichtsdestoweniger am 18. v. M. eine Schlacht zu liefern, und zog es vor, selbst anzugreifen.

Der Befehlshaber der päpstlichen Truppen konnte auf zwei Wegen vorgehen. Entweder versuchte er einen Angriff auf das piemontesische Zentrum, indem er auf den Straßen von Ostimo und Ancona vorrückte, oder er marschirte längs dem Meere nach An-

cona, warf den in der Ebene lagernden Feind und schlug sich durch. General Lamoricière konnte keinen Augenblick daran denken, die Piemontesen in einer regelrechten Schlacht zu schlagen, ihre 35.000 Mann und ihre furchtbare Artillerie zu vernichten; das Höchste, was geleistet werden konnte, war ein glücklicher Handstreich, der ihm gestattete, nach Ancona zu gelangen. Die Piemontesen befanden sich in einer so guten Stellung, daß sie, wenn es auch gelang, ihre erste Linie zu durchbrechen, in ihrer zweiten Linie nicht minder stark waren. Sie hielten die ganze Reihe der Anhöhen von Loretto bis Monte Marciano besetzt, und es hätte eines Heeres von 50.000 Mann bedurft, um mit einiger Aussicht auf Erfolg diese furchtbaren, Stellungen zu erstürmen. Lamoricière beabsichtigte nur, sich durchzuschlagen, und anstatt das Zentrum der piemontesischen Aufstellung zwischen Osimo und Ancona zu durchbrechen, folgte er der Straße längs dem Meere, um sich an der östlichsten Spitze der piemontesischen Aufstellung den Weg nach Ancona zu öffnen.

Das Schlachtfeld war eine mit Maulbeerbäumen und Neben bepflanzte, stellenweise ganz freie, längs des Seegesäßes sich hinziehende Ebene. Zwei Höhenzüge fallen senkrecht gegen das Meeresufer ab, ohne daselbe zu erreichen. Auf einer dieser Anhöhen, östlich von Recanati, liegt die Stadt Loretto, auf der andern zehen sich die Felder vom Castel Fidardo und delle Crocette hin. Beide Höhenzüge sind durch einen eine halbe Stunde breiten, eine sanfte Krümmung bildenden Ackergrund von einander getrennt. Mitten durch diese kleine, von Höhen begrenzte Ebene schlängelt sich das Flußchen Musone und fällt in's Meer. Auf der zweiten Anhöhe, jener von Castel Fidardo und delle Crocette, und auf der diese Hügelkette vom Meere trennenden Ebene erfolgte der Zusammenstoß. Fast am Fuße von Loretto und unter den Fenstern des Palastes der Domherren der Santa Casa, die das Treffen bis in seine kleinsten Details verfolgen konnten, wurde die päpstliche Armee geschlagen und vernichtet.

Am 18. Morgens setzten sich die Truppen Lamoricière's in Bewegung. Der General hatte seine schönsten und glänzendste Uniform angezogen, und beflagelte einen prächtigen Schimmel. Pimodan überließ er die Führung der Vorhut und der Angriffskolonnen; er selbst behielt sich das Kommando der Reserve vor. In erster Reihe stand die franco-belgische Legion, in zweiter Reihe die österreichischen Freiwilligen, hinter diesen kamen die Schweizer; in letzter Reihe waren die einheimischen Truppen aufgestellt, welche den Dienst der Ambulance zu besorgen hatten. Die Artillerie bestand aus zwei Batterien weniger zwei Kanonen, und die Bedienung der Geschütze wurde fast durchgehend von einheimischen Artilleristen besorgt.

In dieser Schlachtordnung zogen die päpstlichen Truppen die Höhen von Loretto auf der Seeseite hinab, und unter klingendem Spiele erschienen sie gegen 10 Uhr Morgens in der Ebene. Sie schwenkten gegen das Meer in der Richtung von Ancona ab, überschritten den Musone und marschirten längs dem Meeresufer gerade los auf die Piemontesen, deren Kolonnen die Ebene zwischen der zweiten Anhöhe und dem Meere auszufüllen schienen. Die auf diesem Punkte etwas schwachen Piemontesen werden rasch geworfen und mußten sich auf die Anhöhen von Castell Fidardo und delle Crocette zurückziehen. In diesem Augenblicke war die Straße nach Ancona in gewissem Sinne freigemacht, aber die piemontesische Artillerie erschien plötzlich auf der Anhöhe, und von Osimo und Recanati her rückten die Regimente Cialdini's im Sturm Schritte auf den Kampfplatz.

Auf dem linken, Ancona zugewendeten Abhänge des von Dicht und Wald bedeckten Hügels erschienen die mit Miniébüchsen bewaffneten Scharfschützen, und das kleine Heer Lamoricière's stand in Gefahr, wenn es weiter vorrückte, entzweiggeschnitten und erdrückt zu werden. Da führte General Pimodan seine Kolonne zum Angriff auf die Piemontesen; Lamoricière stellte sich, von einigen Reitern umgeben, an die Spitze der französisch-belgischen Legion, der Oesterreicher und Schweizer, um sich mit ihnen auf den Feind zu stürzen. Die ersten Stellungen waren im Nu genommen, die Piemontesen wichen zurück. Die Päpstlichen erstürmten ein von den Piemontesen besetztes Gebölge mitten auf dem Hügelabhänge. Dieser erste Erfolg ermutigt die Päpstlichen, und sie wagen es, auf Sieg zu hoffen. Aber diese Hoffnung sollte bald entwinden; die gezogenen Kanonen der Piemontesen warfen ihre Reihen nieder; die sardinischen Scharfschützen unterbolten aus dem sie deckenden Walde heraus ein unablässiges Feuer, welches die Reihen der Päpstlichen fürchterlich lichtet, und die piemontesische Kavallerie führt einige glänzende Chargen aus.

Die italienischen Soldaten der Armee Lamoricière's erfaßt bei dem Donner der Geschütze tödliche Angst; sie werfen sich zur Erde oder laufen auseinander, und als sie von ihren Offizieren mühsam wieder zusammengebracht und in den Kampf geführt werden, wenden sie sich, und richten ihr Feuer gegen die

Päpstlichen. Die ganz aus Italienern bestehende Artillerie befolgt das Beispiel der einheimischen Infanterie; die Artilleristen nehmen den Pferden das Geschütz ab und rennen davon. Ein Regiment Schweizer, sei es, daß es keinen Führer hatte, sei es aus Angst, griff so wenig an, als die Italiener. Die zwei Bataillone schweizerischer Schützen entschädigten durch ihren Muth für die schlechte Haltung des schweizerischen Regiments. Sie kämpften tapfer an der Seite der österreichischen und franko-belgischen Freiwilligen-Bataillone. Wurde General Pimodan unterstügt, so konnte der Kampf verlängert werden, wenn er nicht unentschieden blieb; er erhielt aber keine Hilfe, und hatte mit seiner Kolonne allein das wüthende Feuer des Feindes auszuhalten. Unter einem Maulbeerbaum zu Pferde sitzend, hatte Pimodan kaum die ersten Befehle gegeben, als ihn nacheinander drei Kugeln trafen; die eine zerschmetterte ihm den Unterleib, die andere traf ihn in die Brust, die dritte in den Fuß. Er sank vom Pferde. Von diesem Augenblicke an nahm der Kampf einen regellosen, beinahe wilden Charakter an. Niemand gab oder empfing Befehle; die Päpstlichen schlugen sich eben so gut es ging. General Lamoricière allein konnte noch die Schlachtordnung wiederherstellen; er sah aber die Auflösung der einen Hälfte seines Heeres, er sah wie überlegen ihm der Feind an Zahl, Artillerie und Reiterei war; er mochte befürchten, umgangen und gefangen zu werden, und beschloß, den Kampf nicht länger fortzuführen. Er drückte Pimodan ein letztes Mal die Hand, sammelte eine kleine Schaar, und, umgeben von seinem Stabe und seinen Guiden, schlug er sich längs des Seegesäßes durch. Um halb vier Uhr Nachmittags war er in Ancona angekommen, und erfuhr, daß das Corps, welches ihm zu Hilfe kommen sollte, aus Ancona zwar ausmarschirt, aber wahrscheinlich in Ermanglung bestimmter Befehle am Kampfe sich nicht betheiligte.

Die Truppen Lamoricière's zogen sich, alles, Pferde, Waffen, Kanonen, Munition und Gepäck, im Stiche lassend, nach Loretto in der vollständigsten Unordnung zurück. Die franko-belgische Legion und die österreichischen Freiwilligen hatten am meisten gelitten. Die Zahl der Todten weiß man nicht, da die Leichen der Päpstlichen begraben wurden, ohne daß man ihre Identität konstatierte. Die Verluste auf beiden Seiten müssen gleich groß gewesen sein.

Oesterreich.

Wien, 8. Oktober. Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Oktober d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß zur Erleichterung für die Bevölkerung und zur Geschäftsabklärung für die Behörden bei der im Zuge stehenden Heeresergänzung

1. Das im §. 13 des Heeresergänzungsgesetzes unter den Bedingungen für die Militärbefreiung bestimmte Alter des Vaters oder Großvaters eines zu Befreienden von 70 auf 60 Jahre und das Alter eines hiebei außer Betracht kommenden Bruders von 15 auf 18 Jahre abgeändert werde.

2. Daß die im §. 21 dieses Gesetzes enthaltenen Befreiungen unter den dort festgesetzten Bedingungen auch bei dem Besitze von theilbaren Grundwirthschaften zugestanden werden dürfen, wenn solche Grundwirthschaften zur selbstständigen Erhaltung einer Familie von fünf Personen zureichen, ohne das Vierfache eines solchen Ertrages zu überschreiten.

3. Daß die Lösung von der Stellung getrennt werden dürfe (§§. 29 und 34 H. Erg. Ges.)

Weiter finden rücksichtlich der Bestimmungen des Amtsunterrichtes folgende Erleichterungen Statt:

a) Daß als offenkundig unzulänglich auch schon die nur sechs und fünfzig Zoll Wiener Maß Wissenden erklärt werden dürfen.

b) Daß Studierende an ausländischen Unterrichts-Anstalten, welche für Oesterreich staatsgültige Zeugnisse ausstellen, in Abzucht auf die Militärbefreiung den im Inlande Studierenden gleichgestellt werden.

c) Daß die gemischten Befreiungskommissionen sowohl diejenigen, welche das Minimalmaß nicht haben, als auch jene ausscheiden können, welche Körpergebrechen an sich tragen, die auch von dem Nichtarzte leicht erkannt werden können.

Dies bezieht sich jedoch nur auf solche Stellungs-pflichtige, welche obnein schon aus anderen Ursachen vor einer solchen Kommission erscheinen. Wien, am 7. Oktober 1860.

Wien, 3. Okt. Der „Allg. Ztg.“ wird über die vielbesprochene Audienz des Reichsraths Maager beim Kaiser „nach glaubwürdiger Mittheilung“ folgendes geschrieben: „Das ungeheure Aufsehen, welches die Motion wegen einer Reichsverfassung erregte, mochte in dem einfachen Bürgersmann die Idee erzeugt haben, daß ihm im Eifer für die vaterländischen Angelegenheiten etwas Ungebührliches entschlüpft sei, oder daß er sich einen Uebergriff erlaubt habe, wo-

durch größere Interessen gefährdet würden. Niemand mochte er darüber — als vom Kaiser berufener Rath — Rechnung geben, denn seinem Kaiser und Herrn selbst. In geradem und schlichtem Sinn erbat er deshalb eine Audienz, und als ihm diese gewährt wurde, erklärt er vor allem, daß es ihn dränge, das Wort, welches solche Sensation in und außer dem Reichsrath erregte, vor Sr. Maj. zu rechtfertigen. Er bat ehrsüchtig um die Erlaubniß, sprechen zu dürfen, und der Kaiser sagte: „Sprechen Sie offen.“ Der Reichsrath Maager sprach hierauf längere Zeit, und der Kaiser folgte mit großer Aufmerksamkeit und detaillirtem Eingehen der Auseinandersetzung über die Gegenwart und die Zukunft des Reichs. Alle Märchen und Anekdoten, welche seit lange kolportirt werden, daß in Gegenwart des Kaisers von einer Konstitution nicht geredet werden dürfe, zerrieben in nichts; es wurde in ausführlicher Weise vom bürgerlichen Reichsrath dieser Antrag beleuchtet, und wohlwollendst angehört. Der Kaiser schloß die Audienz mit den beiläufigen Worten: „Ich danke Ihnen für die offene Sprache. Seien Sie überzeugt, daß ich nur das Beste meiner Völker will. Sagen Sie den treuen sieb-nbürger Sachsen, daß sie mit meinen Anordnungen zufrieden sein werden.“

Gilli, 6. Oktober. Am diesigen Ober-Gymnasium tritt in diesem Jahre die Verfügung in's Leben, daß die slovenische Sprache den obligaten Unterrichts- Gegenständen gleichgestellt wird; bisher war dieselbe infolge der obligaten Unterrichts-Objekten nicht gleichgestellt, als die Note aus dem Slovenischen keinen Einfluß auf die allgemeine Zeugnißklasse hatte. Jetzt wurde die slovenische Sprache durch einen besonderen Statthalter-Erlass als obligater Unterrichts- Gegenstand für alle geborenen Slovenen erklärt, und sein Einfluß auf die allgemeine Zeugnißklasse sowohl nach der günstigen als nach der ungünstigen Seite wieder hergestellt.

Agram, 7. Oktober. Die am 1. d. M. ausgegebene erste Nummer des neuen politischen Blattes in kroatischer Sprache, des „Pozor“ (Beobachter), hat hier durch den leitenden Artikel ein ganz ungewöhnliches Aufsehen gemacht. Der Artikel bespricht das Verhältniß Kroatiens zu Ungarn und sagt ungefähr Folgendes:

„Kroatien war bis zum Jahre 1848 mit Ungarn in einer Weise verbunden, welche sowohl den Kroaten als den Ungarn eine verschiedenartige Auffassung des bestehenden staatlichen Verhältnisses gestattete. Wir wollen nicht die eben durch diese verschiedenartige Auffassung den beiden Nationen geschlagenen und wieder geheilten Wunden jetzt aufreißen, aber so viel müssen wir sagen, daß die kroatische Nation stets das Recht hatte, so viel staatliche Unabhängigkeit zu fordern, als nöthig war, damit das eigene nationale Leben keinen Nachtheil erleide. Das fordern wir auch heute, und das ist unser heiliges und unverletzbares Recht. Jene Nation, welche diesem Rechte freiwillig entsagt, ist nicht werth, als Nation zu leben. Das alte Verhältniß mit Ungarn können wir im vorbestehenden Sinne nicht erneuern, weil durch ein solches früher oder später der Faden unseres nationalen Lebens zerreißen würde. Hoffen wir, daß diese Frage ohne eine Repräsentation Kroatiens nicht entschieden werde, und wenn dieser Repräsentativkörper zusammenberufen und wenn bezüglich dieser Frage auch die anderen Nationalitäten in Ungarn sich erklären werden, dann sagen auch wir unsere offene Meinung, wie es ehrlichen Menschen zukommt. Uebrigens mag man die Angelegenheit wie immer beenden, so viel sagen wir im Voraus: daß wir die treuen Bundesgenossen der Nationen Ungarns sind, in jenem Interesse, welchem zufolge sie eine schönere und bessere Zukunft anstreben, und wie einst gemeinschaftlich unsere Helden zur Vertheidigung des gemeinschaftlichen Vaterlandes ihr Blut vergossen, so werden auch wir in der Zukunft unsere Rechte auf dem Felde der Oeffentlichkeit gemeinschaftlich vertheidigen gegen jedes fremde Element.“

So viel aus der Erklärung des neuen kroatischen Blattes, wozu jeder Kommentar überflüssig erscheint. (D. D. P.)

Deutschland.

Mainz, 6. Oktober. Der Kardinal Reisach, der kürzlich in Mainz angekommen ist, äußerte, wie das „Mainzer Journal“ meldet, beim Empfange der Geistlichkeit, daß der heilige Vater Rom nicht verlassen, sondern, aus dem Vatikan vertrieben, zum Grabe des heiligen Petrus fliehen werde, um dort zu sterben. Das Gerücht, daß der König von Bayern dem heiligen Vater Würzburg als Residenz angeboten oder er selbst (der Kardinal) den Auftrag habe, eine Zufluchtsstätte für den heiligen Vater in Deutschland zu suchen, sei un wahr.

Italienische Staaten.

Turin, 5. Oktober. Aus den Einzelheiten, die wir über die Belagerung und Kapitulation Ancona's vernahmen, geht hervor, daß der Flotte unter dem

Kommando des Vize-Admirals Grafen Persano bei weitem der größte Theil der glänzenden Erfolge zugeschrieben werden muß. Am Morgen des 28. v. M. segelte die Flotte kampfbereit gegen den Hafen von Ancona. Die hauptsächlichsten Verteidigungswerke seawärts bestanden aus den Batterien der beiden Hafendämme und einem kasemattirten Reduit, welches die Batterien der Dämme beherrschte und zugleich die Pulverkammer enthielt. Admiral Persano stellte seine Flotte in größter Schnelligkeit auf weniger als eine Pistolenschußweite von den Batterien der Dämme auf. Das Feuer aus hundert schweren Kanonen zerstörte bald die Batterien, die Kanonen, die Cassetten und was sich auf den Dämmen vorfand. Dann wurde das Feuer gegen das Reduit eröffnet und mit Genauigkeit gegen die Rosten (merlons, die Stücke Mauerwerk, welche sich zwischen zwei Schießscharten befinden) gerichtet; diese wichen in kurzer Zeit und die Decke der Kasematte stürzte ein und begrub Kanonen und Kanoniere. Nun war das Pulvermagazin entblößt und es flog alsbald unter fürchterlichem Krachen in die Luft. Jetzt war das Zerstörungswerk vollbracht, fünf Stunden hatten genügt, alle Werke zu vernichten. Als General Lamoricière sah, daß gegen die Seeseite nun jede Verteidigung unmöglich war, sandte er einen Parlamentär an den Grafen Persano, der um einen sechsstündigen Waffenstillstand nachsuchte. Der Admiral erwiderte, daß er diesen nicht bewilligen könne und der General sich deshalb an den General Cialdini wenden müsse; was ihn betreffe, der vom General Cialdini unabhängig operire, so sei seine Lage zu vortheilhaft, als daß er sie nicht benützen solle, und es werde daher der Angriff von der Seeseite aus nicht ausgeführt werden. Am Morgen des 29. v. M. segelte der Admiral wirklich seine kleinen Dampfer in Bereitschaft, besetzte sie mit Landungsstruppen und gab ihnen Befehl, mit Gewalt in den Hafen einzudringen und die Truppen zu landen. Die Flotte hatte sich indessen an die Hafendämme gelegt, und die Dampfer waren im Begriff einzudringen, als Lamoricière seine verzweifelte Lage einsah und sich auf Gnade und Ungnade an den Grafen Persano ergab.

Neapel, 28. Septbr. Dem „Constitutionnel“ wird unter vorstehendem Datum geschrieben: „Die Hospitäler in der Nähe Capua's fassen die Zahl der Verwundeten kaum, denen es außer an Leinwand, Arzneimitteln und dergleichen besonders an Pflege mangelt, da die barmherzigen Schwestern nach Gaëta geflüchtet sind. Die Bevölkerung auf dem Lande zeigt sich der Bewegung sehr feindselig. Garibaldi kann nicht vorwärts, weil es ihm an Artillerie oder besser gesagt an Artilleristen und Kavalleristen fehlt. In Caserta hat man eine Verschwörung gegen Garibaldi entdeckt, der sehr viel auf die Geheimhaltung dieser Entdeckung hält. Sein Leben war ernstlich bedroht.“

Aus **Rom, 29. Sept.**, schreibt man dem Journal „Le Monde“: „Alle Verbindungen sind abgeschnitten, so daß wir keine anderen Nachrichten über die Kriegsergebnisse haben, als die wir den piemontesischen Blättern entnehmen. Piemontesische Lanciers machen Jagd auf Gendarmen bis in die nächste Nähe Rom's. Livoli war, wie es heißt, bedroht. Herr v. Merode besichtigte gestern dort die Verteidigungsmittel wie auch die Garnison, und ließ die Lucano-Brücke über den Anio sprengen, um Fanti den Weg nach Neapel zu sperren. Vorgestern rückte ein Bataillon Franzosen mit zwei Geschützen nach Frascati jenseits der Straße nach Neapel; man versichert, daß dies auf Betreiben des Herzogs v. Grammont geschah. Donnerstag traf eine Depesche Thowenels an den Herrn v. Grammont ein, deren Nachschrift von Interesse ist. Es heißt darin, daß 10.000 Mann Verstärkung zur Verteidigung Rom's und seines Gebietes eintreffen werden, und daß der Kaiser nur drei Möglichkeiten, die Wirren zu beendigen, sehe: französische Intervention, österreichische Intervention oder einen Kongreß. Die beiden ersteren seien aber eben nicht möglich und man müsse also zu einem Kongresse greifen. Die Freischaaren Mass's haben in Orvieto unerhörte Akte der Wildheit begangen. Stundenlang bedrohten sie die Jesuiten mit dem Tode, ließen sie einzeln in einen Hof treten, schossen dort ein Gewehr ab, so daß die noch eingesperreten glauben mußten, man erschieße sie alle; dann beraubten sie sie und stießen sie aus der Stadt.“

Laut Berichten aus **Rom** und **Vernugia** vom 3. d. läßt die päpstliche Regierung neue Werbungen vornehmen, und macht Denjenigen, welche sich in das päpstliche Heer einreihen lassen wollen, glänzende Anerbietungen. Die noch treu gebliebenen päpstlichen Truppen waren zu Livoli konzentriert.

Franfreich.

Paris, 5. Oktober. Heute fand in der Notre-Dame-Kirche ein feierlicher Gottesdienst zu Ehren des bei Castelfidardo gefallenen Grafen v. Pimodan Statt. Die ganze legitimistische und royalistische Opposition, Leute, die man sonst nie öffentlich sieht, wohnten dieser Feierlichkeit bei.

Paris, 6. Oktober. Viktor Emanuel hat aus Paris gemessene Ordre erhalten, seinen Marsch zu beschleunigen, Gaëta zu nehmen, Franz II. zu vertreiben und sich selbst in Neapel als König von Italien zu proklamiren, bevor die drei Mächten sich in Warschau besprechen und Maßregeln beschließen, welche sie angesichts der vollbrachten Thatfache vielleicht unterlassen werden. Es sind ferner aus Paris nach Serbien, den Donaufürstenthümern, Bulgarien und Herzegowina Instruktionen abgegangen, welche den Ausbruch der dortigen Bewegung oder der Donaufrage, wie hier gesagt wird, für Ende Oktober anberaumen. Die Revolution in den Donauländern wäre also die erste Antwort auf die Koalition in Warschau. Die napoleonische Berechnung beruht darauf, der Koalition den Boden unter den Füßen wegzuziehen, indem man gleichzeitig den Bestand der Türkei und Oesterreichs in Frage stellt, und dadurch einerseits Rußland beschäftigt und es an sich zieht, andererseits Preußen beschäftigt und es vom Rhein weg- und nach der Donau hinlekt. Es ist nach zuverlässigen Mittheilungen verschiedener Agenten im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die entscheidenden Ereignisse über alle Erwartung schnell eintreten. In Betreff Oesterreichs lautet die letzte Parole so: Oesterreich ist kein altes Haus, sondern eine ganz moderne Monarchie, welche erst der große Napoleon geschaffen hat, und mithin der andere Napoleon wieder abschaffen kann. Es ist undenkbar, daß die Blindheit der Großmächte so groß und unheilbar ist, daß sie sich auch über die Natur, die Tragweite und die Endzwecke der nächsten Ereignisse täuschen werden. In den diplomatischen Kreisen, die freilich selbst oft am wenigsten sehen, versichert man, es seien endlich allen Kabinetten von London bis Bern, vom Haag bis Wien und von München bis Berlin die Augen aufgegangen. Man spricht in diesen Kreisen von 180.000 Russen, welche beim ersten Aufstandssignal marschiren, und auch in den türkischen Provinzen auf die französischen Agenten Jagd machen werden. Dergleichen Angaben sind verächtlich. Fürst Goriskakoff selbst soll jedoch nicht in alle Unterhandlungen eingeweiht sein. (N. N. 3)

Spanien.

Madrid, 2. Okt. Die „España“ schreibt: „Es scheint, daß die Regierung anfängt, Maßregeln zu treffen, die Höhe zu erreichen, welche die schwierige Lage der Religion in Italien erheischt, und entschieden als bisher aufzutreten. Der spanische Gesandte bei Sr. Heiligkeit ist über Barcelona direkt nach Rom abgerückt. Wie man versichert, wird die Königin Herrn Nios Rosas bestimmte Befehle geben und, wie es heißt, dem Papste kräftigen Beistand anbieten lassen.“

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 3. Okt. Endlich ist im Königreich Polen das neue russische Paßreglement zur Ausführung gebracht, das den Fremden von allen Placereien befreit. Jeder kann mit seinem ordentlichen Paß die Grenze ohne weiteres überschreiten, gegen dessen bloße Vorzeigung er sofort, wenn er nicht tief ins Land hinein will, eine Aufenthaltskarte erhält; bei einer Reise ins Innere des Landes und für längere Zeit deponirt man den Paß, und erhält gleichfalls kostenfrei eine Aufenthaltskarte, die überall respektirt werden muß.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Dem Reuter'schen Bureau zufolge wird der Kaiser Alexander am 20. d. in Warschau eintreffen. Der Prinz-Regent von Preußen und der Kaiser von Oesterreich werden daselbst am 22. Oktober erwartet; Fürst Goriskakoff, die russischen Gesandten zu Berlin, Turin und Wien, so wie Herr v. Schleinitz und Graf Rechberg werden sich gleichfalls in Warschau einfinden.

Dresden, 9. Okt. Das heutige „Dresden Journal“ bringt eine telegraphische Depesche aus Turin vom 8. d. M.: Der neapolitanische Gesandte hat Turin verlassen. Cavour erklärt den königl. Thron von Neapel vakant. Die Piemontesen sind in das neapolitanische Gebiet eingerückt.

Paris, 10. Oktober. Die „Patrie“ erzählt mit Vorbehalt, drei Großmächte hätten gegen das Ein-

rücken der Piemontesen in's Neapolitanische protestirt. Goyon notifizirte, er besetze Velletri und Frosinone. Im Vatican Reife-Vorbereitungen; die Entscheidung über die Abreise ist vertagt.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 9. Oktober. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus der gestrigen Sitzung der piemontesischen Kammer: Fanti wurde bei seinem Eintritte in die Kammer applaudirt. Ferrari sprach gegen die Annexion und gegen das piemontesische System, welches man Italien aufzwingen will, erwähnte der Eifersucht vieler großer italienischer Städte gegen die Residenzstadt Turin, nannte die Partei der Annexionisten Abenteurer. Derselbe sprach sein Mißtrauen gegen das jetzige Ministerium aus, tadelte dessen ganze Politik, mit welcher es nach der italienischen Unabhängigkeit strebe, und vor Allem die Allianz mit Frankreich; er fürchtete den französischen Einfluß in Italien in jeder Rücksicht; er entwickelte seine Föderativ-Ideen und wendete sie auf Neapel an. Seine Rede wurde von der Kammer mißbilligt.

Der Deputirte Boggio entgegnet: Piemont werde nach vollbrachter Annexion verschwinden, die Eifersucht gegen Turin enden; man wird auch Rom und Venedig haben und Niemand mehr wird in unserem Staate befehlen. Turin wird der Nation zu Liebe die Hauptstadt opfern. Nur muß der provisorische Zustand bald aufhören, die Annexion schnell vorgenommen werden, damit Europa nicht Schwierigkeiten in den Weg lege. Wer Venedig befreien will, muß die Annexion Neapels befördern. Zwischen Garibaldi und dem Ministerium bestehe nur in der Ansicht, nicht aber in dem Endzwecke eine Divergenz. Das Parlament ist kompetent für die Annexion.

Der Deputirte Sineo bekämpft die Kompetenz des Parlamentes; es soll sich vom Ministerium nicht blenden lassen; der Gesetzentwurf führt zu nichts, befördert die italienische Schöpfung nicht; auch ohne Annexion kann die italienische Einigung stattfinden.

Für die Annexion sind eingeschrieben: Boggio, Armelonabi, Minghetti, Galeotti, Turati, Petoso, La Farina, Poerio, Massari, Bottero und Bufacco.

Gegen die Annexion: Savona, Castellani, Fantoni, Mellana und Ferrari.

Ancona, 9. Oktober. Der König V. Emanuel ist nach der neapolitanischen Grenze abgereist und hat ein Manifest an die Völker Süd-Italiens erlassen, in dem er die Politik auseinandersetzt, welche er zu befolgen gedenkt. Die sardin. Truppen, vom König befehligt, überschreiten heute an drei Punkten die Grenze und rücken in das neapolitanische Gebiet ein.

Palermo, 5. Oktober. Der Pro-Diktator hat die Wahlkollegien für den 21. Oktober einberufen.

Turin, 8. Oktober. Der Deputirte Bottero soll als königl. Kommissär nach Sizilien gesendet werden.

Genua, 8. Oktober. General Lamoricière ist in Genua angekommen und wohnt im königl. Palaste.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 10. Oktober 1861.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	73	6	5
Korn	3	65	3	97 1/2
Gerste	—	—	2	43 1/2
Hafer	—	—	2	30
Halbfrucht	—	—	4	12
Heiden	—	—	3	57
Hirse	—	—	3	20
Rufurung	—	—	3	78

Theater.

Heute, Donnerstag: „Der Dorfbarbier“, komische Operette in 2 Akten, von Schenk. „Ein Zimmer zu zwei Betten“, Posse in 1 Akt. Morgen, Freitag, geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
9. Oktober	6 Uhr Morg.	325.36	+ 6.8 Gr.	SW.	Schwach	25.52
	2 " Nachm.	324.53	+ 6.9 "	SO.	Stark	
	10 " Abd.	323.05	+ 3.4 "	O.	Stark	
10. "	6 Uhr Morg.	322.47	+ 2.6 Gr.	N.	Mittelm.	4.33
	2 " Nachm.	324.51	+ 9.6 "	N.	Stark	
	10 " Abd.	326.79	+ 2.2 "	N.	Schwach	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. St. Abbil.) Das Geschäft mäßig, die Aenderungen unbedeutend. Am lebhaftesten verkehrt Dampfschiffahrts-Aktien zwischen 404 9. Oktober, und 416 in Folge gesteigerten Fruchttransportes. Devisen und Geld um ein Viertel Prozent theurer. Geld flüchtig. — Kompte für erste Briefe 5 1/2%. Kost bedeutend billiger.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Anderer Kronländer . . zu 5%		84.— 92.—		Graz-Röfl Eisenb. und Bergb. Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.		100.— 105.—	
In österr. Währung . zu 5%		61.50		61.75		Don. Dampfschiff-Ges. in Triest		170.— 190.—	
Aus d. National-Anlehen „ 5		75.40		75.70		Wien. Dampfm.-Akt.-Ges.		320.— 325.—	
Metalliques „ 5		64.90		65.15		Pfundbriefe (für 100 fl.)		National-Ges. v. J. 1857 „ 5%	
ditto „ 4 1/2		58.—		58.50		Bank auf 10 „ ditto „ 5		94.50 97.50	
mit Verlosung v. J. 1839 . . .		123.—		123.50		G. W. verlosbare „ 5		89.— 89.50	
„ „ 1854 . . .		88.25		88.50		Nationalb. (12 monatlich „ 5		100.—	
„ „ 1860 . . .		88.80		89.50		auf öst. W. (verlosbare „ 5		84.75 85.—	
Cemo-Rentensch. zu 42 L. austr.		15.25		15.50		Lose (per Stück.)		Kred. Anstalt für Handel u. Gew.	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Grundentlastungs-Obligationen.		Nieder-Österreich . . zu 5%		88.— 89.—		zu 100 fl. öst. W.	
Ungarn „ 5		66.75		67.50		Don. Dampfschiff-Ges. zu 100 fl. G.M.		94.— 95.—	
Tem. Ban., Kro. u. Slav. „ 5		64.50		65.—		Stadtkom. Ofen zu 40 fl. ö. W.		37.75 38.—	
Galizien „ 5		65.50		66.—		Silberwagz „ 40 „ G.M.		81.— 82.—	
Bukowina „ 5		63.50		64.—		Salm „ 40 „		36.— 37.—	
Siebenbürgen „ 5		63.—		63.50		Palffy zu 40 fl. G.M.		34.— 35.—	

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 9. Oktober 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 65.	Augsburg . . 113.25
5% Nat. Anl. 75.50	London . . . 131.90
Banfallien . . 756.	R. f. Dukaten 6.34
Kreditaktien . 171.	

Fremden-Anzeige.
Den 9. Oktober 1860.
Die Herren Hansel, Marine-Verwaltungs-Offizial, und — Bontempelli, von Triest. — Hr. Wassich, Privatier, von Fiume. — Die Herren Wüllner, Lehr- amts-Kandidat, und — Lehrer, Handelsmann, von Wien. — Hr. Moosbrugger, Handelsmann, v. Mailand.

3. 350. a (1) Nr. 5752.
Kundmachung.
In Folge hohen Finanzministerial-Erlasses vom 1. d. M., 3 4089 J. M., wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß anlässlich vorgekommener Fälle, in welchen Banknoten wegen angeblichen Mangels der Scheidemünze zertheilt wurden, den l. f. Kassen und Aemtern die Annahme zertheilter oder wie immer beschädigter Banknoten untersagt worden ist.
K. k. Steuer Direktion Laibach am 8. Oktober 1860.

3. 1815. (2)
Das Immobilien und Kommissions-Bureau
des **J. A. Schuller** zu Laibach, Polana-Bors. Nr. 28, vermittelt Käufe und Verkäufe von größern Herrschaften und kleinern Landgütern, Häuser mit und ohne Gärten, Fabriken, Bergwerken, Mineral-Bädern, Bräuhäusern, Mühlen u.; verfaßt Gesuche an Seine k. k. apost. Majestät, die hohen und höchsten Behörden, Gewerbs-, Ehekonfense, Bau-Gesuche, Vormundschäfts-Rechnungen u. mit Ausschluß jener Akte, welche ausdrücklich in das Ressort der Advokatur und des k. k. Notariats gehören. — Ferner ist ein nettes Vorstadthaus hier mit Garten, Stallung, 5 Foch Aecker und ein Morastanteil um 4200 fl. zu verkaufen.

3. 1758. (2)

3. 1818. (1)
Die von der k. k. Landesregierung bewilligte, und unter der unmittelbaren Aufsicht derselben stehende **Privat-Beichnungsschule** des Unterzeichneten wird am 16. Oktober eröffnet. Zöglinge beiderlei Geschlechts werden fortwährend aufgenommen. Unterrichtsstunden: Dienstag, Donnerstag und Samstag von 12—1 Uhr Mittags.
Honorar monatlich 1 fl. 60 kr. österr. Währ.
Franz Kurz v. Goldenstein,
akadem. Maler. Alter Markt Nr. 136 und 137.

Z. 1817. (1)

Vortheilhaftes Pflaster

„LUKIUM“

d. i. türkischer Kitt zur Pflasterung von Wegen, Gängen, Terrassen, zum Ueberziehen der Wände, Fussböden, Bassins &c., überhaupt dort mit grossem Vortheil anzuwenden, wo Gegenstände vor dem Durchsickern des Wassers geschützt werden sollen. — „LUKIUM“ ist härter als Asphalt, hat eine schöne Farbe, und ist billig; — 1 Wr. Ztr. reicht hin, 6 Qdr.-Klft. 3/4“ dick fest und dauerhaft zu belegen, und es kostet derselbe bloss fl. 25 österr. Währ.

Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages allsogleich effectuirt und den Herren Wiederverkäufern ein ansehnlicher Rabat zugesichert.

Hauptniederlage in Graz, Salzamtsgasse Nr. 32, bei S. Masare.

Dessgleichen ist stets vorrätzig:

Inländer Zement, pr. Ztr. 2 fl. öst. Währ., und **Dachsteinpappe**, pr. Q.-Klft. 3 fl.; **Theer**, pr. Ztr. 2 fl. 50 kr.

3. 1793. (3)
Ein Knabe in 14. Lebensjahre,
groß und stark, welcher die 4. Klasse absolvirt, und durch 2 Jahre die Unterrealschule besuchte, bittet als Lehrlinge, in eine vermischte Warenhandlung aufgenommen zu werden. Näheres in Klagenfurt bei seinem gefertigten Vater
Emanuel Schipek,
Magistrats-Referent.

Universal-Leihanstalt für Musikalien.

Universal-LEIHANSTALT FÜR MUSIKALIEN

des **C. Evers** in **Graz** — **Franzensplatz 48**

Einfaches Abonnement.	Günstigste Bedingungen.	Grösste Auswahl.	zur Ausbildung!	Compositionen aller klassischen Meister, so wie auch sämtlich hervorragende Erscheinungen der älteren und neueren Zeit,	vertreten in jedem Genre der PIANOFORTE-, Instrumental- und Vocal-Musik.	enthaltend 30.000 NUMMERN. worunter über 800 Piano-Schulen und Studien.	Der I. Band der ersten Abtheilung des Catalogs ist bereits erschienen, nachweisend die Pianoforte-Musik.	Die neuesten ERZEUGNISSE der musikalischen LITERATUR werden derselben sofort einverleibt.	Billigste Preise.	zur Unterhaltung!
				Abonnement mit Prämie.	Musikalien gratis!					

Ein Abonnement kann mit jedem beliebigen Tage anfangen, indem dessen Berechnung von Datum zu Datum erfolgt.

Programme werden gratis ausgegeben.

Auswärtige Aufträge auf Musikalien unseres äusserst reichhaltigen Sortiment-Lagers werden **prompt** und **franco** effectuirt.

Enthaltend 30.000 Nummern.